



Foto: Transition Minett

So sieht nun das Dach der Lallinger Sporthalle aus: **120** Solarpaneele – **26.000** kWh Strom werden jährlich produziert – **75** Teilnehmer besitzen die **550** Anteile der Betreiberkooperative – die **55.000** Euro für die Errichtung finanzierte „Sudstrom“ vor – für **25** Jahre stellt die Gemeinde Esch das Dach zur Verfügung.

Als irgendwann die Eisenbahnschienen direkt vor meiner Haustür vom Meer verschluckt wurden, wurde mir bewusst, dass jetzt der Moment war, aktiv zu werden

Rob Hopkins

„Umweltschutz soll wie eine Party sein“

TRANSITION Wie auch Luxemburg sich der Bewegung angeschlossen hat



Hat schon viel erreicht und viele inspiriert: Rob Hopkins

Laura Tomassini

„Die Magie zurückbringen“, so formulierte Rob Hopkins seine persönliche Zukunftsvision bei seinem neulichen Vortrag im Athenäum, den er auf Einladung von „Transition Town Luxembourg“ hielt. Der 46-jährige Brite ist Gründer der mittlerweile in über 50 Ländern verbreiteten Transition-Bewegung und insbesondere in seinem Heimatland als einer der einflussreichsten Umweltschützer bekannt.

Die Attitüde zur Veränderung hatte Hopkins bereits in frühen Teenager-Tagen: „Ich bin mit der Punk-Kultur groß geworden und dem Bewusstsein, alles, was man nicht gut findet, besser zu machen.“ Für ihn muss man nicht studiert haben, um etwas zu bewegen. „Ich erinnere mich an ein sogenanntes Fanzine aus dem Jahr 1977, in dem man das Spielen von ganz genau drei Akkorden lernte und anhand dieser eine Band gründen sollte. Genau das ist die Einstellung!“, erzählt der „Transitioner“.

Die Bewegung war zunächst ein Experiment, welches in der Form noch nie da gewesen war. Es geht darum, Menschen zu verbinden und gemeinsam eine umweltfreundliche, sogenannte zirkuläre Wirtschaft aufzubauen. „Der Kampf gegen den Klimawandel sollte sich nicht wie ein langer, einsamer Weg anfühlen, sondern wie der Gang zur besten Party des Jahrhunderts“, meinte Hopkins im Athenäum.

Unerwartet viele Umweltaktivisten und die, die es noch werden wollen, waren zur Konferenz erschienen und alle waren be-

geistert von den präsentierten Projekten. „Die Bewegung gibt den Menschen Hoffnung. Wir wollen unseren Kindern doch eine lebenswerte Welt hinterlassen“, schwärmte auch Lucie Brousseau, die sich erst vor kurzem in Luxemburg niedergelassen hat. Auch hier sei es wichtig, die Wirtschaft wieder „zu uns nach Hause“ zu holen. Regionale Transition-Initiativen gibt es mittlerweile in der Hauptstadt, im Süden Luxemburgs und im Ösling.

„Swimbys“

Auch Hopkins hat lokal angefangen: „Als irgendwann die Eisenbahnschienen direkt vor meiner Haustür vom Meer verschluckt wurden, wurde mir bewusst, dass jetzt der Moment ist, aktiv zu werden“, erzählte er bei der Konferenz. Seither hat der Mann aus Totnes in der englischen Grafschaft Devon viel erreicht und mit seinen Büchern Menschen in der ganzen Welt inspiriert.

Die „Transitioner“ oder „Seeds“, wie Hopkins die Mitglieder der Bewegung gerne nennt, wollen dem Nutzlos-Trend vieler Lebensbereiche entgegenwirken und wieder zu den Ressourcen, die wir aus der Natur erhalten, zurückfinden – ohne sie zu zerstören. Sie sind sogenannte „Swimbys“, also „Something wonderful in my backyard“-Menschen, die zusammen lokal arbeiten und so Neues erschaffen.

Luxemburg sei zurzeit wie ein „Eimer mit Löchern“, erklärte Hopkins und machte in seiner Analyse klar, dass das meiste weder hier im Land produziert wird noch einen wirtschaftlichen Gewinn für die Nation erbringt.

Mit der Gründung von „TM EnerCoop“ im September 2013 wird versucht, dem im Energiebereich entgegen zu wirken. Als Tochtergenossenschaft der „Transition Minett“-Initiative funktioniert diese Energie-Ko-

operative nach einem offenen und durch die Mitglieder geleiteten Prinzip, welches jedem die Beteiligung an der lokalen Energieproduktion ermöglicht. Mindestensatz sind 100 Euro, jedoch dürfen Einzelpersonen jeweils nicht mehr als zehn Prozent an Anteilen erwerben, um so eine demokratische Struktur der Kooperative zu gewährleisten.

Obwohl das Hauptziel von „TM EnerCoop“ keinesfalls eine gewinnbringende Handhabung ist, werden bei der jährlichen Hauptversammlung jedem Beteiligten ein Maximum von fünf Prozent Rendite zugesprochen, der Rest wandert in einen Reserve-Fonds oder fließt in die Finanzierung laufender Projekte.

Mitwirkende unterstützen somit aktiv die lokale Stromproduktion und Wirtschaft, sowie den allgegenwärtigen Kampf gegen den Klimawandel – eine Investition in die Zukunft also. Und das Modell funktioniert: Neben den vielen Privatleuten, die in die Installation investieren, haben sich ebenfalls bereits Organisationen wie Greenpeace angeschlossen. Die rund 550 Solaranlagen-Anteile befinden sich somit momentan im Besitz von 75 Teilhabern.

Offiziell eingeweiht wurde die seit vergangener Dezember funktionsfähige Anlage vor einem Monat. Die Installation der rund 120 Photovoltaikmodule auf dem Dach der Sporthalle Henri Schmitz in Lallingen soll jedoch nur der erste Schritt in Richtung bürgereigene Energie sein, den die Kooperative „TM EnerCoop“ nun gewagt hat.

„Etwa 98 Prozent der Energie in Luxemburg kommen aus dem Import“, heißt es im Pressebericht von „Transition Minett“; durch die Solarzellen soll sich dies, zumindest in Esch, von jetzt an ändern: Mit einer Kapazität von 26.000 kWh an jährlich produzierter Energie kann die Installation Kühlschränke und Waschmaschinen in rund 150 Haushalten zum Laufen bringen, und dies, so finden die „Transitioner“, zu einem fairen Preis.

Vorfinanziert wurden die etwa 55.000 Euro Anbringungskosten der Solarmodule durch den lokalen Stromversorger „Sudstrom“. Den Null-Zinssatz bei der Rück-

erstattung erklärt dessen Vertreter Torsten Schockmel so: „Es geht ja um eine gute Sache.“ Der durch und durch Grün-Strom-Anbieter sei froh über eine lokale Produktion, denn derzeit müsse man Strom aus Skandinavien importieren.

Auch dem Staat kommt das Projekt von „TM EnerCoop“ gelegen: Bis 2020 hat sich Luxemburg dazu verpflichtet, ein Minimum von elf Prozent des verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energiequellen zu gewinnen. Derzeit liegt dieser Prozentsatz lediglich bei drei Prozent. Doch mit dem Erfolg der Escher Installation ist hier Abhilfe in Sicht.

Zurzeit läuft parallel die technische Ausarbeitung für eine weitere Photovoltaikanlage in Kayl/Tetingen auf Hochtouren – einzig bei der Suche nach einem geeigneten Gebäude hapert es noch.

10 Tonnen CO₂ einsparen

Das Dach der Sporthalle in Lallingen wurde übrigens von der Gemeinde Esch zur Verfügung gestellt, nach 25 Jahren Betriebsdauer geht die 200 Quadratmeter große Anlage an die Eigentümer zurück. Jährlich soll diese bis

dahin 6.000 Euro an Einnahmen erbringen, die Unkosten liegen schätzungsweise bei 1.700 Euro pro Jahr. Zusammen mit den Partnern „Energiepark Réiden“ und „Topsolar“ wollen die „Transitioner“ mithilfe der genutzten Sonnenenergie eine Reduktion von in etwa zehn Tonnen CO₂-Ausstoß erreichen und somit der Emission von Treibhausgasen entgegenwirken.

Eingespeist wird der Strom ins Netzwerk von „Sudstrom“, und geht von dort aus quasi „zurück nach Hause“ zu den Investoren. Eine willkommene und vielleicht inspirierende Alternative zu herkömmlichen Praktiken von Energiekonsum und -produktion, finden die Mitglieder der internationalen Transition-Bewegung.

Dies ist ganz sicher auch im Sinne von Gründer Rob Hopkins: „Durch lokales Handeln die Welt verändern.“ So lautet denn auch der Titel seines letzten Buchs: „The Power of Just Doing Stuff: How Local Action Can Change the World“ (ISBN 978-0-85784-117-9), deutsche Ausgabe: „Einfach. Jetzt. Machen!: Wie wir unsere Zukunft selbst in die Hand nehmen.“ (ISBN 978-3-86581-458-6).

Zum Thema

Rob Hopkins, Jahrgang 1968, Master und Doktorarbeit an der Universität Plymouth (Social Research); ausgehend von seiner Arbeit als Dozent am „College of further education“ im irischen Kinsale gilt er als (Mit-)Begründer der Transition-Bewegung (seit ungefähr 2004); lebt und arbeitet in seiner Heimatstadt Totnes in Großbritannien.

Transition (engl.) bedeutet Wandel, Umstellung, Übergang. Ausgehend von der Beobachtung, dass nationale und internationale Politik nicht entsprechend auf die Herausforderungen des Klimawandels und des bevorstehenden globalen Ölfördermaximums reagieren würde und daher kleinere Gemeinschaften – bzw. Kommunen und/oder die Zivilgesellschaft als solche – von sich aus mit ersten vorbereitenden Maßnahmen auf eine Zukunft knapper werdender Rohstoffe und Nahrungsmittel reagieren müsse, initiieren Mitglieder der Transition-Bewegung Gemeinschaftsprojekte. Hierzu gehören u.a. Maßnahmen zur Verbrauchsreduktion von fossilen Energieträgern sowie zur Stärkung der Regional- und Lokalwirtschaft. (Quelle u.a. Wikipedia)

Internet:
transitionnetwork.org transitiontown.lu
transition-minett.lu www.cell.lu
www.terra-coop.lu